

Jürgen Zangenberg

Herodes - Kindermörder oder umsichtiger Staatsmann?

Vortrag in der Evangelischen Stadtakademie Düsseldorf am 29.05.2008
(Vortragsmanuskript – nur zum persönlichen Gebrauch!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wohl kaum ein antiker Herrscher entzweit die Meinungen so sehr wie Herodes der Große, Sohn des Antipater und der Kypros. Zwei der gängigsten Klischees sehen Sie im Titel erwähnt. Dabei haben jüdische, christliche und zu einem kleinen Teil auch pagane Autoren an dem Mythos Herodes eifrig mitgestrickt. Sie alle kennen die Weihnachtsgeschichte des Matthäus, wo berichtet wird, dass Herodes aus Angst vor dem „neuen König der Juden“ alle kleinen Buben hat umbringen lassen. Sie alle wissen auch, dass Herodes als großer Baumeister mit gewaltigen Monumenten seinen Anspruch, respektierter König der Juden und Freund der Römer zu sein, zu untermauern verstanden hat. „Kindermörder oder umsichtiger Staatsmann“ - wo liegt die Wahrheit? Auf einer der beiden Seiten des Spektrums oder irgendwo dazwischen?

Was für ein „Typ Mensch“ also war Herodes? Hatte er eine schwere Kindheit? Gab es Brüche in seiner Biografie? Welche Menschen haben ihn wie beeinflusst? Was waren die Motive seines Handelns? Habgier, Angst, Ruhmsucht, Pflichtbewusstsein?

All diesen Fragen würde man als gewissenhafter Biograf heute nachgehen, man würde persönliche Dokumente sichten, Zeitzeugen befragen und Archive durchforsten. Doch all dies ist nicht möglich im Fall von Herodes, wie auch bei den allermeisten Menschen der Antike nicht. Selbstzeugnisse des Herodes über sein Leben und Handeln haben wir nicht, wir haben kein Porträt des Königs (weder auf Münzen noch eine Büste), zeitgenössische Berichte über ihn sind nur durch Bearbeitungen späterer Autoren erhalten, und diese entwerfen bereits ein reichlich zerrissenes Bild. Der allerwichtigste Autor ist, wie für eine große Anzahl Informationen zur Geschichte und Kultur des antiken Palästina, der jüdische Historiograf Flavius Josephus, Priestersohn aus Jerusalem. Im ersten Buch seines Werkes „Der jüdische Krieg“ (geschrieben in Rom um 80) beschreibt Josephus die Regierungszeit des Herodes als ein Kapitel auf dem Weg in den Krieg mit Rom. Besonders betont er dabei das gute Verhältnis, das das jüdische Volk stets mit Rom hatte (der Aufstand 66 als Ausnahme), kritisiert als angehöriger des Priesteradels aber Herodes und das weltliche Königtum. In seiner später erschienenen Darstellung der Geschichte der Juden („Antiquitates“) von der Schöpfung der Welt bis zum Ausbruch des Jüdischen Krieges begegnet ebenfalls eine Beschreibung des Herodes, die in vielem, aber nicht allem identisch mit der früheren im „Krieg“ ist. Übergreifendes Ziel der Antiquitates ist auch die Verteidigung des Judentums.

Josephus verwendet bei seinen detailreichen Darstellungen zahlreiche Dokumente und Beschreibungen aus der Feder von Herodes' Hofgeschichtsschreiber, Berater und Freund (ja, auch so etwas hatte Herodes!) Nikolaos von Damaskus. Nicht allein wegen der Tatsache, dass Josephus viele Dokumente zitiert, die sonst verloren wären, sondern auch wegen seiner Beschreibungen der Bauten des Herodes, sind seine Berichte von unschätzbarem Wert.

Die psychologische Komponente, der heutige Biografen so viel Aufmerksamkeit schenken, da man seit Freud erkannt hat, wie wichtig die Abläufe „unterhalb“ der individuellen Oberfläche sind, um einen Menschen verstehen zu können, spielen jedoch für antike Biografen keine Rolle. Wer hier Antworten sucht, wird enttäuscht. Insofern müssen wir auch bei jeglicher Spekulation darüber vorsichtig sein, warum Herodes das eine oder andere getan hat. Im Übrigen müssen wir

bei der Beschreibung des Herodes notgedrungen andere Wege gehen. Wir können allein mehr die Ereignisse und Resultate seines Handelns betrachten als dessen Motive und Hintergründe.

Geht es um die **Ergebnisse** (nicht die Motive) des Handelns des Herodes, dann kann uns eine weitere Quellenart helfen, nämlich die Archäologie. Hier sind wir heute in einer viel besseren Lage als noch vor 20 Jahren. Zahlreiche neue Ausgrabungen und vor allem die Publikation der zentralen frühen Grabungen in Masada, Jericho und Herodeion haben unser Wissen beträchtlich erweitert. Es ist erfreulich, dass neben den alttestamentlich-eisenzeitlichen Reichen Israel und Juda besonders die Archäologie der grandiosen Monumente aus der herodianischen Epoche kontinuierliches Interesse von Historikern und Archäologie aus Israel und darüber hinaus anzieht. Herodes hat vor allem durch israelische Forscher eine wahre Renaissance erfahren, ist beinahe rehabilitiert und steht für die Größe der Symbiose zwischen jüdischer und klassisch-antiker Kultur. Zahlreiche Studien sind in den letzten Jahren erschienen, die uns die Person und das Werk des Herodes näherbringen. So können wir nun 3 zwar immer noch nicht in Herodes Herz oder seinen Kopf hineinblicken, wohl aber die Umstände viel besser begreifen, in denen er seine Herrschaft ausübte, und auch die Resultate dieser Herrschaft viel besser erkennen. Vielleicht wird über diesen Umweg auch ein differenziertes Urteil über die Figur des Herodes möglich.

1. Herodes' Aufstieg im Kontext der Zeitgeschichte Judäas im frühen 1. Jh. v. Chr.

Als Herodes im Jahre 37 v. Chr. zum König der Juden ernannt wurde, war er schon lange kein unbeschriebenes Blatt mehr. Sein Aufstieg verdankte sich einer einzigartigen historischen Konstellation, wie sie eigentlich nur in Perioden großer Umwälzungen auftreten. Herodes war in vielerlei Hinsicht ein Produkt solcher Umwälzungen, und es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass er nach Antritt seiner Regierung alles daran setzte, koste es was es wolle, dass die Stabilität bewahrt bleibe und ähnliche Umwälzungen verhindert würden, denen er nach seiner Machtübernahme wieder zum Opfer fallen könnte. Es lohnt sich daher, den Aufstieg des Herodes exemplarisch zu skizzieren, da so viel von seiner Herrschaft erklärlich wird.

Drei Faktoren spielten beim Aufstieg und der folgenden Herrschaft des Herodes eine Rolle:

- a) Die Ambitionen seiner eigenen Familie, am besten verkörpert durch Herodes' Vater Antipater.
- b) Der Niedergang des hasmonäischen Königshauses in Jerusalem, das sich gegen solche Interessen dynastiefremder Clanchefs nicht mehr zur Wehr setzen konnte, sondern sie einbinden musste.
- c) Das Ausgreifen Roms nach Osten, das den Orient neu ordnete und dafür nach Helfern suchte, mit denen man ins politische Geschäft kommen konnte. Rom aber war keine Einheit, sondern tief zerstritten (Bürgerkrieg).

Mit Herodes' Vater Antipater haben wir eine der Gestalten vor uns, die man heute *local warlord* oder *clan chief* nennen würde. Seine Machtbasis war Idumäa, der südliche Teil Palästinas und formell Teil des Königreiches Juda, wo jedoch sein Clan die politischen Geschicke dominierte. Seine Stunde kam im Jahre 67, als Königin Salome Alexandra gestorben war und ihre beiden Söhne Aristobulos und Hyrkanos II erbittert um ihre Nachfolge stritten. Herodes war damals gerade sechs Jahre alt. Antipater ergriff Partei für den schwächlichen Hyrkanos, schob diesen unter vielen Worten zu den Nabatäern nach Petra ab 4 und zog gleich selbst mit Hilfe des Nabatäerkönigs Aretas gegen Aristobulos zu Felde. Der Feldzug wäre vermutlich auch erfolgreich verlaufen, wenn Aristobulos sich nicht mit einer großen Summe Geld in letzter Minute der Unter-

stützung des Lucius Aemilius Scaurus hätte versichern können, den Pompeius der Große zur Neuordnung Syriens in der Region geschickt hatte. Damit war diejenige Macht endgültig im Ring erschienen, die in den folgenden Jahrhunderten die Geschicke der Region erst mehr oder weniger indirekt, dann direkt bestimmen sollte: Rom.

Im Jahre 63 platzte Pompeius endgültig der Kragen wegen der andauernden Streitigkeiten und zog gegen Jerusalem. Er eroberte die heilige Stadt, ließ die Verteidiger niedermachen und betrat den Tempel. Jerusalem und Judäa wurden tributpflichtig, griechisch geprägte Städte „befreit“, das Königtum abgeschafft, Hyrkanos, der rechtzeitig die Tore hatte öffnen lassen, bekam das traditionelle Hohepriesteramt, sein Bruder Aristobulos aber wurde mitsamt seinen Söhnen nach Rom als Geiseln deportiert. Antipater hatte in diesen Jahren reichlich Gelegenheit, sich auf Kosten der Hasmonäerbrüder als treuer Weggefährte Roms zu präsentieren. Er brachte den Nabatäerfeldzug des Jahres 62 v. Chr. zu einem für Scaurus und Aretas befriedigenden Vertragsfrieden, zog mit Scaurus' Nachfolger Gabinus nochmals gegen Jerusalem, nachdem Aristobulos aus Rom hatte fliehen können und den Widerstand neu zu organisieren versuchte, und er war von unschätzbarem Wert beim Feldzug des Gabinus in Ägypten (Proviant, Durchzugerlaubnis der jüdischen Garnison von Pelusium). Auf die Dienste des Idumäers Antipater konnte Pompeius in der Tat nicht mehr verzichten. Das sollte sich auszahlen. Nicht nur ordnete Gabinus die Verhältnisse in Judäa im Jahre 55 „nach den Wünschen Antipaters“ neu, er überlebte auch die zahlreichen Nachfolger des Gabinus als Roms starke Männer vor Ort. Als der Stern des Pompeius in der zweiten Hälfte der 50er Jahre im Sinken begriffen war, gelang es Antipater rechtzeitig die Fronten zu wechseln. Er schloss sich Caesar an, den er tatkräftig mit Hilfstruppen in Ägypten gegen Pompeius unterstützte. Caesar dankte es Antipater mit der Verleihung des römischen Bürgerrechts und der Steuerfreiheit und bestätigte Hyrkanos als Hohepriester (Antipater, der nicht aus priesterlichem Geschlecht war, konnte dieses Amt nicht selbst ausüben). Im Jahre 47 ernannte Caesar Antipater gar zum Statthalter Roms in Judäa und betraute seine beiden Söhne mit politischen Ämtern, stellte also die Weichen hin auf die Gründung einer Dynastie. Phasael, der ältere Bruder, wurde Befehlshaber von Jerusalem und seiner Umgebung, den jüngeren Herodes (er war gerade 26 Jahre alt) wurde Befehlshaber in Galiläa. Bis zu seinem Tode war Herodes nun von der politischen Bühne nicht mehr wegzudenken. Beim Volk waren all diese Maßnahmen nicht besonders beliebt. Antipater war Idumäer, kam also aus 5 einer Region, die noch nicht lange erobert war; er war Jude, doch waren die Idumäer einst mit Zwang beschnitten worden. Man traute ihm nicht. Herodes' Mutter Kypros („die Rothaarige“) war Araberin und stammte aus dem nabatäischen Hochadel. Sie trat wahrscheinlich zum Judentum über, als sie Antipater heiratete. Antipaters bisherige Handlungen ließen nicht erwarten, dass er auf die religiösen Gefühle seiner Untertanen viel Wert legte, solange er sie für eigene Ziele ausnützen konnte. Seine ungebrochen starke Position vereitelte auch alle Hoffnungen, dass das bei vielen verhasste säkulare Königtum durch die alte Priesteraristokratie ersetzt werden könnte. Hyrkanos, der Hohepriester, war ja selbst eine Marionette Antipaters.

Zehn Jahre lang war Herodes Statthalter in Galiläa. Schon bald machte er sich bei den heidnischen Syrern beliebt, als er die berüchtigte Räuberbande des Ezechias fing und kurzerhand hängen ließ. Sextus Caesar, Statthalter in Syrien und Verwandter des großen Julius, nahm dies aufmerksam und wohlwollend zur Kenntnis. Einen folgenden Prozess wegen Amtsanmaßung, den die Hinterbliebenen des Ezechias in Jerusalem angestrengt hatten, überstand Herodes demzufolge problemlos. Die nächsten Jahre des Herodes waren durch die instabile Lage in Rom geprägt; im Jahre 45 wurde Herodes' Gönner Sextus Caesar, ein Jahr später Julius Caesar ermordet, eine neue Runde des Bürgerkrieges brach aus. Kurz danach wurde Herodes' Vater Antipater bei einem Bankett vergiftet, das ein gewisser Malchos, vermutlich ein Exponent des antiherodianischen Jerusalemer Adels, gab. Da Cassius, der Caesarmörder und neben Brutus der neue starke Mann in Rom, Herodes im Krieg gegen Antonius und Octavian aber brauchte, erhielt er stets

mehr Vollmachten. Nicht nur einmal gelang es Herodes durch Bestechung, Intrigen und rücksichtsloses Vorgehen gegen Gegner und Untertanen seine Schäfchen rechtzeitig ins Trockene zu bringen.

Bereits im Jahre 47 hatte Herodes geheiratet, eine gewisse Doris aus angesehenem Haus (Idumäerin?), bald kam ein Sohn zur Welt, den er nach seinem Vater Antipater nannte. Im Jahre 42, als 31-jähriger, aber gelang Herodes ein politisch zunächst sehr vorteilhafter Schachzug: er verlobte sich mit der Hasmonäerprinzessin Mariamme, die damals gerade erst 12 Jahre alt war. Damit waren die Familie Antipaters in der Person des Herodes und die der Hasmonäer in der Person der Enkelin des Hyrkanos miteinander verbunden und Herodes' Ansprüche auf legitime Herrschaft gesichert. Seine Ehe mit Doris löste er aber erst später auf. Im Laufe der Zeit aber zeigte sich, dass Herodes genau das Gegenteil erreichte: die Spannungen zwischen seiner eigenen Familie (vor allem repräsentiert durch Herodes' 6 Schwester Salome) und die der Hasmonäer (Mariamme und ihre Söhne) ließen sich nicht überbrücken und kosteten durch Intrigen wie auch Herodes' Überforderung zuerst Mariamme und dann ihren beiden Söhnen Aristobulos und Alexander, die Herodes als Nachfolger eingesetzt hatte, das Leben. Weitere Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen Flügeln der Familie des Herodes (vor allem den Kindern aus zahlreichen Ehen) forderten zahlreiche weitere Opfer, zuletzt Antipater, Herodes' Sohn aus der Ehe mit Doris, der als designierter Nachfolger von Aristobulos und Alexander als Thronerbe noch fünf Tage vor Herodes Tod sterben musste.

Zurück aber zum Aufstieg des Herodes. Das Jahr 42 brachte eine weitere Krise: die Caesarmörder Cassius und Brutus, bisher die Machtstütze des Herodes, wurden bei Philippi geschlagen, nun hatte er sich mit den neuen Machthabern Antonius und Octavian zu arrangieren. Doch auch dies gelang, im Jahre 41 wurden er und sein Bruder Phasael von Antonius gegen den erbitterten Widerstand breiter Kreise des Volkes zu Tetrarchen ernannt. Herodes und Phasael hatten nun freie Hand, da Antonius immer mehr in den Einflussbereich Kleopatras geriet und das Interesse an konkreter Politik verlor.

Doch der absolute Tiefpunkt ereilte Herodes im Jahre 41/40 v. Chr. Die Parther, Erzrivalen Roms, hatten die Schwäche der Römer erkannt und fielen mit einem riesigen Heer nach Westen ein. Syrien war schnell erobert, Kleinasien unmittelbar bedroht, und in Judäa und Phönizien, wohin ein eigener Teil des Invasionsheeres zog, wurden die Parther allenthalben als Befreier vom römischen Joch begrüßt. Herodes' Gegner, allen voran Antigonos, der letzte legitime Hasmonäer-nachkomme, witterten ihre Chance und schlossen sich den Parthern an. Herodes' Bruder Phasael wurde von den Parthern gefangen genommen und brachte sich später im eroberten Jerusalem um, der greise Hyrkanos wurde verstümmelt, um ihn untauglich zum Hohepriesteramt zu machen, Antigonos aber zum König eingesetzt. Herodes musste mit seiner gesamten Familie immer weiter nach Süden fliehen, unter ständigen Angriffen der Parther und ihrer jüdischen Verbündeten (den schwersten schlug er an dem Ort zurück, an dem er später die Festung Herodeion errichtete) konnte er seine Familie in Masada in Sicherheit bringen, er selbst zog weiter nach Petra, wo er Hilfe von König Malichus erhoffte. Als daraus nichts wurde, konnte Herodes nur noch von einem Hilfe erwarten: von Antonius selbst, den er in Alexandria zu treffen hoffte. Als Herodes feststellte, dass dieser schon nach Rom abgereist war, um den Krieg gegen die Parther vorzubereiten, ließ er alles stehen und zog im nach. Mit dem letzten Schiff, das vor dem Einbruch des 7 Winters noch nach Westen fuhr, machte er sich, alles auf eine Karte setzend, auf den Weg. Antonius und Octavianus empfingen ihn freundschaftlich und schlugen dem Senat vor, Herodes zum König der Juden zu ernennen. Es war das Jahr 40 v. Chr., Herodes hatte gewonnen, wenn er auch erst noch ein „König ohne Land“ und sein Reich von seinen Feinden besetzt war. Es sollte noch 3 Jahre und blutige Kämpfe brauchen, bis er in Jerusalem seinen Thron von Roms Gnaden besteigen konnte. Im Jahre 37 v. Chr. war es soweit; nun heiratete Herodes auch Mariamme

und verstieß Doris und ihren Sohn Antipater, zog so einen Strich zu seiner idumäischen Vergangenheit (erst später holte er sie zurück). Seine Herrschaft hing ein letztes Mal am seidenen Faden, als Octavianus Herodes' Schutzherrn Antonius im Jahre 31 v. in der Seeschlacht bei Actium schlug. Wieder hatte Herodes auf der falschen Seite gestanden, wieder gelang es ihm in einer dramatischen Aktion, das Ruder herumzuwerfen und die Herrschaft zu sichern. Herodes fuhr nach der Schlacht sofort zum siegreichen Octavianus und legte ihm sein Diadem zu Füßen, konnte ihn von seiner unverbrüchlichen Treue zu Rom überzeugen und erhielt seine Herrschaft zurück.

2. Herodes' Regierung als die eines unter mehreren Klientelkönigen

Man wird Herodes nicht gerecht, wenn man sein Handeln allein für sich beurteilt, gleichsam im Brennglas moralischer Überzeugungen. Betrachtet man die Herrschaft des Herodes von außen, dann gehört er zu einem System, das Rom am Ende der Republik bis hinein in die Zeit des Augustus im Osten präferierte: das der Klientelkönige. Seit dem denkwürdigen Senatsbeschluss des Jahres 40 war Herodes rex socius et amicus populi Romani. Er hatte die Krone vom Senat empfangen. Das hatte System: einheimische Herrscher, oft mit langer Tradition, wurden von Rom nicht einfach fortgejagt, sondern, wenn sie sich bewährt hatten, in ein Loyalitätsverhältnis übernommen, in dem sie für Rom bestimmte Aufgaben zu erfüllen hatten (Truppen stellen, für Stabilität sorgen), nach innen hin aber zumindest nominell frei waren zu entscheiden, wie sie wollten. Rom als Schutzmacht sah diese Gebiete als Teil des Imperiums an, es waren rechtlich aber keine Provinzen, sondern unterstanden hergebrachtem Recht. Das System hatte Vorteile für beide: Rom konnte diese Gebiete kontrollieren, ohne zu viel investieren zu müssen (es gab z. B. kein römisches Militär in Palästina), einheimische Eliten konnten über den König von der politischen Stabilität und der Nähe zur Schutzmacht profitieren. Ein Prozess gelenkter und behutsamer Romanisierung setzte ein, der Schutzmacht und Klientelkönigtum auch kulturell näher brachte. Für diese Annäherung hatte der 8 Klientelkönig aktiv zu sorgen. In der Regel wurden einige Prinzen aus der Familie eines Klientelkönigs nach Rom geschickt, um dort im Kreise des römischen Adels erzogen zu werden, und Klientelkönige selbst unterhielten freundschaftliche Verbindungen zur römischen Elite.

Herodes war nicht der einzige Herrscher innerhalb dieses Systems. Bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. waren einige ehemals selbständige Kleinreiche in Kleinasien (Pergamon) zu Klientelkönigtümern umgewandelt worden, bevor sie durch Testament endgültig zu Provinzen und von Rom direkt verwaltet wurden. Rom behielt sich das Recht vor, nach dem Tod des Klientelherrschers die Dinge neu zu ordnen (so auch geschehen nach dem Tod des Herodes im Jahre 4 v. Chr.). Das keltische Reich Noricum im Westen, für Rom durch seine Erzvorkommen höchst interessant, war eine gewisse Zeit lang ebenfalls halbselfständiges Klientelkönigtum, ebenso die Nabatäer östlich von Palästina und Gebiete in Nordafrika oder im Kaukasus.

Klientelkönige waren in ein System aktiver Loyalität zu Rom und gegenseitigen Wettbewerbs eingebunden. Im Hintergrund steht, dass Rom sich eine alte griechische wie orientalische Tradition zunutze machte, nämlich dass Könige Wohltäter ihres Volkes sind. Zahlreiche königliche Maßnahmen von der Heiratspolitik über die Auftragvergabe für Bauten, die Einrichtung von Verfassungen, das Steuerwesen, Infrastrukturmaßnahmen etc. konnten als Ausdruck dessen verstanden werden, dass der König wahrer Wohltäter seines Volkes war. Da jeder Klientelkönig nur einer unter vielen war, sich Ruhm und Ansehen in der Antike aber vor allem über öffentliche Bauten und andere Wohltaten definierte, standen alle lokalen Herrscher nach Innen wie auch untereinander in einem Konkurrenzverhältnis. Da Roms Sicherheitsinteressen (die pax Romana) freilich verhinderten, dass diese Konkurrenz wie bisher militärisch ausgefochten wurde, entfalte-

te sich am Ende des 1. Jh. ein erster Schub massiver Bautätigkeit im Osten. Durch unterschiedliche Formen von Widmung an Rom konnten diese Könige zugleich ihre Loyalität zu Rom bezeugen. Herodes war Teil dieses Systems.

Da der Bestand der eigenen Herrschaft und womöglich auch der Dynastie letztlich immer von Roms Wohlwollen und dem eigenen positiven Einsatz innerhalb des Klientelsystems abhing, war Stabilität der entscheidende Punkt. Herodes Grausamkeit gegenüber Familie und Untertanen ist nicht zuletzt auch daraus zu verstehen. Er sollte Recht behalten: Als sein schwacher Sohn Agrippa, Ethnarch von Judäa, diese Stabilität nicht mehr gewährleisten konnte und Proteste in Unruhen umschlugen, wurde er nach nur zehnjähriger Herrschaft im Jahre 6 n. kurzerhand abgesetzt, nach Gallien verbannt und durch einen 9 Statthalter ersetzt. Dies war der logische nächste, für jeden Klientelkönig so unerwünschte, aber stets als Möglichkeit präsente Schritt nach der Einrichtung des Klientelreiches.

Bis zu seinem qualvollen Tod im Jahre 4 v. Chr. scheute Herodes keine Anstrengung, diesem Bild des hellenistischen Wohltäters zur höheren Ehre Roms nach Kräften zu entsprechen. Er baute nicht nur massiv sein Land aus, versuchte durch geschickte Steuerpolitik Ressourcen optimal einzusetzen, sondern war auch außerhalb des eigenen Gebietes als Stifter und Wohltäter aktiv (Ausrichtung der olympischen Spiele, Aufstellung von Weihungen, Reparatur von Tempeln etc.). Natürlich kam ihm dabei die allgemeine Erholung nach dem Bürgerkrieg und die Aufbruchsstimmung unter Augustus zugute, doch bedarf es vor allem wegen unüberbrückbarer Zerwürfnisse innerhalb seiner eigenen Familie (Mariamme und der hasmonäische Teil) ständiger Wachsamkeit und politischen Lavierens, um die Herrschaft nicht wieder zu verlieren. Herodes unterhielt freundschaftliche Verbindungen zu Angehörigen des Kaiserhauses und der obersten Elite. Im Jahre 15 v. Chr. kam gar der Freund des Augustus Marcus Vipsanius Agrippa auf Besuch nach Judäa. Zahlreiche seiner Bauten benannte er nach dem Kaiser oder anderen römischen Schutzherren (Caesarea, Sebaste, Antonia). Er führte neue Techniken ein, öffnete das Land nach außen (deutlicher Zuwachs an Diversität innerhalb der materiellen Kultur; Importe), nahm aber zugleich Rücksicht auf innere Vielfalt und unterschiedliche Gruppen im Land. Ein Blick auf die Einzelheiten soll auch hier gestattet sein.

3. Herodes' Regierung nach Innen zwischen jüdischer Identität und paganen Interessen

Aus Herodes' Position als Klientelkönig von Roms Gnaden und aus den Besonderheiten des Territoriums, über das Herodes herrschte, ergeben sich eine Reihe von Eigenschaften, die das herodianische Zeitalter prägen.

Vielfalt: Herodes herrschte über ein Gebiet, das keinesfalls nur von Juden bewohnt war (wird oft übersehen). Syrer (semitische Heiden), Griechen und Phönizier gehörten ebenfalls dazu wie auch eine noch kleine Anzahl von Römern. Die Gruppen standen seit langem in zum Teil erbitterten Gegensatz zueinander, der oft durch die national und religiös orientierte Politik der Hasmonäer angeheizt wurde. Wollte Herodes die römischen Forderung nach Stabilität des strategisch wichtigen Landes zwischen Syrien und Ägypten genüge tun, so konnte er es sich 10 also gar nicht leisten, die Politik der Hasmonäer gegenüber Nichtjuden fortzusetzen. Auch wenn ihm dies wenig Sympathien bei den Juden selbst einbrachte, musste er alle Untertanen, also auch die Heiden, fördern und tat dies auch ungeachtet seiner eigenen Religion. In heidnischen Gebieten baute Herodes nach deren Manier, und versäumte es -wie auch in jüdischen Gebieten- nie, alles als Loyalitätsbekundung gegenüber Rom zu präsentieren.

Standesbewusstsein: Herodes hat sicher in großer Prachtentfaltung regiert. Als „König der Juden“ hatte er die Führungsrolle für dieses Volk von Rom übertragen bekommen und fühlte sich dadurch in besonderer Weise in die Pflicht genommen (Intervention zugunsten kleinasiatischer Juden). Er herrschte in jeder Hinsicht als König. Aus der Beschreibung zahlreicher Bauten bei Josephus können wir sagen, dass er in großem Luxus lebte, standesgemäß also. Wie andere Klientelkönige auch umgab sich Herodes mit Beratern, Philosophen, Literaten und Architekten. Der wichtigste war der anerkannte Gelehrte und ehemalige Berater des Antonius und der Kleopatra, Nikolaos von Damaskus, den Herodes seit 30 v. Chr. an seinem Hof hatte. Nikolaos fühlte sich der aristotelischen Philosophie verpflichtet, er schrieb für Herodes die offizielle Hofgeschichte (eine Weltgeschichte in 144 Büchern, nur noch geringe Reste in Zitaten erhalten) und war für ihn wiederholt auf diplomatischem Parkett tätig.

Modernisierer: Herodes' Bauten entsprechen den neuesten technischen Errungenschaften, er war weniger Romanisierer auf Kosten einheimischer Kultur, sondern „Modernisierer“ im besten Sinn. Durch Steuern, Privatvermögen und Zolleinnahmen aus dem Weihrauchhandel (Gaza) verfügte Herodes über genügend Finanzmittel, um sein Reich durch höchst aufwendige Bauprojekte zu festigen, wobei er sowohl auf höchste Qualität in der Ausführung (italische Maler in Jericho, Marmor in Jerusalem) als auch auf religiöse Empfindlichkeiten achtete: Tempel und Heiligtümer (Jerusalem, Mamre, Hebron, Paneion) Städte (Caesarea, Sebaste), Paläste (Jerusalem, Jericho), Festungen (Jerusalem, Masada, Machaerus, Herodium etc.).

Der große Reichtum, der durch die Öffnung ins Land kam, wurde von der Bevölkerung begierig aufgesogen. Es ist also durchaus so, dass Menschen von der Herrschaft des Herodes profitieren konnten, und zwar nicht allein die ihm loyal ergebene Elite (die natürlich besonders), sondern wie die allgemeine Zunahme von Importen und eigenen Neuentwicklungen materieller Kultur zeigen (Ossuare), auch die breite Bevölkerung. Zahlreiche Indizien sprechen dafür: Nach nur geringen Mengen an Keramik- und 11 Glasimporten bis ans Ende des 1. Jh. v. Chr. (v.a. rhodische Amphorenstempel), treten nun Western Sigillata und Glas von der phönizischen Küste verstärkt und bis in kleinere Siedlungen hinein auf (Qumran!). Lokale Werkstätten kopieren erfolgreich begehrte Produkte (ESA oder pseudo-nabatean ware) oder Technologien (Glas in Jerusalem; „pompeianische“ Wandmalereien in Jericho und Jerusalem: flächige Farbzonen, Marmoritate). Prachtvolle Herrenhäuser landwirtschaftlicher Großbetriebe (Ramat ha-Nadiv) sprechen für die immer stärkere Einbeziehung der Oberschicht in die hellenistisch-herodianische Kultur. Inmitten dieses allgemeinen Aufschwungs nahm die soziale Ausdifferenzierung der Bevölkerung zu, ein Prozess, der unter den Herodessöhnen Antipas in Galiläa und Philippus in Trachonitis fortgesetzt wurde.

Bereits oben habe ich erwähnt, dass es die große interne Vielfalt des Herrschaftsgebietes mit sich brachte, dass Herodes die Nichtjuden nicht beachteiligen konnte. Er konnte und wollte aber auch nicht die Juden außen vor lassen, sondern war auf Ausgleich bedacht. Wie produktiv die herodianische Periode gerade für die Ausbildung einer eigenen jüdischen Kultur war, lässt sich an vielen archäologischen Funden beobachten. Da im Unterschied zu hellenistisch-paganen Regionen brauchbare architektonische und dekorative Vorbilder jüdischer Provenienz noch weitgehend fehlten, entstand unter der Regierung des Herodes ein ganz eigener Stil, der auf der Basis früherer künstlerischer Impulse griechische und jüdische Elemente miteinander verband. Statt figürlicher Darstellungen finden sich charakteristische geometrische Muster (Rosetten, Ranken etc.). Da sich diese Dekoration nicht nur in Bauten des Hofes (Festungen) finden, sondern auch der Oberschicht und im Laufe der Zeit sogar breiterer Kreise, kann man mit Recht von einem „herodianischen Stil“ sprechen. Es ist anzunehmen, dass dieser nicht ohne den allgemeinen Aufschwung und vermutlich auch nicht durch die lenkende Initiative des Königs entstanden wäre. Eine vergleichbare Ausbildung indigener materieller Kultur, ihrerseits eine Spielart des Hel-

lenismus, lässt sich übrigens ungefähr zeitgleich jenseits des Jordan bei den Nabatäern beobachten.

Geht man die zahlreichen Bauprojekte einmal durch, lassen sich mit einiger Vorsicht drei Typen unterscheiden:

Festungen und Paläste

- begann bereits unmittelbar nach Herrschaftsantritt
- Ausbau bestehender Strukturen (Masada, Machaerous) und Neubau (Herodeion, Jerusalem)
- sein Grab in Herodeion

Infrastrukturmaßnahmen

- Hafenstadt Caesarea
- Garnisonsstadt Gaba
- Ansiedlung von Kolonisten in Hesban und Sebaste

Kultgebäude

- seit 18 v. Chr. Tempel
- drei Heiligtümer für Augustus: Sebaste, Caesarea, Paneion samt Einrichtung eines Kults
- Unterstützung für heidnische Tempel außerhalb Palästinas

4. Ausblick

Kommen wir abschließend noch einmal zur Ausgangsfrage zurück: Herodes - Kindermörder oder umsichtiger Staatsmann? Bis vor kurzer Zeit hat die Geschichte ein negatives Bild des Judenkönigs gezeichnet, wir haben gesehen, dass sich dies nun geändert hat - zu Recht! Kronzeuge für die traditionell negative Sicht ist natürlich die matthäische Weihnachtsgeschichte. Auch wenn heute vieles dafür spricht, dass der Kindermord von Betlehem kein historisches Faktum war, sondern eine populäre jüdisch geprägte Legende über den König, der sein Volk grausam unterdrückt und in ständiger Angst lebt, seine illegitime Herrschaft an den von Gott versprochenen wahren Herrscher zu verlieren, fängt sie doch etwas ein von der Gewaltherrschaft, die Herodes gegen den Widerstand weiter Teile seiner Bevölkerung ausübte. Für Matthäus, der diese populäre Legende aus eigenen Motiven dankbar aufgegriffen hat, war das Kind im Stall zu Betlehem dieser rechtmäßige König und Nachfolger Davids, der von Gott gegen alle Bedrohungen schon als kleines Kind bewahrt wird. Insofern ist sie auch historisch ernst zu nehmen.

Matthäus' Legende erhält Unterstützung von ganz überraschender Seite, Augustus, dem Gönner und Schutzherrn des Herodes. Angesichts der zahlreichen Mordtaten des Herodes gegen seine eigenen Söhne wird bereits der Kaiser mit dem Bonmot zitiert, er wäre lieber ein Schwein im Reich des Herodes als einer von dessen Söhnen (überliefert im zweiten Buch der *Saturnalia* des Macrobius, ca. 400). Augustus' leicht spöttische Kritik, die zugleich die für Römer befremdliche Tabuisierung von Schweinefleisch aufspießt, ist das Pendant gegenüber der bei Matthäus überlieferten jüdischen Legende. Herodes' geradezu wahnhaftes Misstrauen gegen seine eigene Familie und die Angst um seine Herrschaft haben also schon zu Lebzeiten ganz unterschiedliche Kritiker gefunden. Dennoch ist Augustus nicht gegen Herodes vorgegangen, im Gegenteil: er scheint seine Aufgabe in den Augen des Römers gut gemacht zu haben. Wer also war Herodes?

Nach all dem, was wir über Herodes wissen und die Zeit, in der er lebte, war er nicht nur Mörder zahlreicher Menschen aus seinem Reich, sondern nach damaligen Kriterien durchaus umsichtiger Staatsmann. Man mag das makaber finden, aber für viele antike Menschen (sicher für die, die von Herodes' Herrschaft profitierten, und das waren nicht wenige) ist das eine vom anderen nicht zu trennen. Er war umsichtiger Staatsmann, gerade weil er rücksichtslos gegen tatsächliche und vermeintliche Gegner innerhalb des Volkes und seiner Familie vorging. Natürlich grenzt

Herodes' Verhalten nicht selten ans Pathologische, doch gereicht das Herodes in unseren heutigen Augen wohl allein dadurch zum Nachteil, dass wir über ihn ungleich besser informiert sind als über zahlreiche seiner Kollegen in vergleichbarer Funktion des Klientelkönigs. So ist der Ruhm des Herodes, der in den Texten und seinen Bauten gesungen wird, zugleich Ursache für seine Ablehnung. Dass diese beiden Motive, Größe und Größenwahn, in einer Figur vereint sind und bleiben, macht die Faszination des letzten und prachtvollsten "Königs der Juden" aus.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Prof. Jürgen Zangenberg
 Universität Leiden
 J.K.Zangenberg@let.leidenuniv.nl

Bibliografie

Herodes: Kindermörder oder weiser Staatsmann? Kontroverse zwischen M. Vogel und Sarah Japp, Zeitschrift für Neues Testament 16 (2005), 40-53.

M. Vogel, Herodes. König der Juden, Freund der Römer, Leipzig 2002.
(das beste deutschsprachige Buch zum Thema, hervorragend recherchiert und gut lesbar, mit ausführlicher Bibliografie)

E. Netzer, Die Paläste der Hasmonäer und Herodes' des Großen, Mainz 1999. *(aufwendig illustrierte Darstellung der wichtigsten Palastbauten vom Altmeister der Herodesarchäologie)*

E. Netzer unter Mitarbeit von R. Laureys-Chachey, The Architecture of Herod, the Great Builder, Tübingen 2006 (Texts and Studies on Ancient Judaism 117).
(wissenschaftliche Gesamtdarstellung der archäologischen Hinterlassenschaft des Herodes)

L.-M. Günther (Hg.), Herodes und Rom, Stuttgart 2007.
(Vorträge auf einer Konferenz zu einem zentralen Thema der Herodesforschung)